Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

gulares auf einen Officiersposten in den Legionen in Abrede ſtellen, glaube jedoch, daß, wenn dieſer bei dem Severinius Vitealis von Cöln Statt gefunden, in der Reihe der von ihm bekleideten Stellen gewiß die des eques s. aufgeführt ſein würde.

W. Henzen.

Umbriſches. Daß die umbriſche und etruskiſche Sprache verſchieden waren, iſt gewiß. Aber aus der „bekannten in lateiniſcher Schrift abgefaßten Aufſchrift eines bei Falerii gefundenen Reliefs mit den Figuren des Apollo und der Clatra bei Lanzi, *Saggio di ling. Etrusc.* II. p. 338“ wie neuerdings wieder Klotz, Hdb. der lat. Litteraturgeſch. I. S. 216. Anm. 101. thut, ſollte man es nicht folgern: denn ſie iſt unächt. Vgl. Beſchr. d. St. Rom III. Berichtigungen, Lepſius Inscript. Umbr. et Osc. Comment. p. 52 sq.

L. Urlichs.

Zur Kritik und Auslegung der Texte.

Aeſchylus.

Sieben gegen Theben V. 315. Dieſe Stelle wird Bd. I. S. 143 f. dieſes Muſeums behandelt und ſoll lauten:

κλαυτὸν δ' ὠμοδρόποις ἀρτιτρόπων
νομίμων προπάροιθεν διαμεῖψαι
δωμάτων στυγερὰν ὁδόν.

oder auch: *κλαυτὸν δ' ἀρτιτρόπων ὠμοδρόποις κ. τ. λ.* Die *ἀρτίτροπα νόμιμα* ſollen die geſetzliche Hochzeitsverbindung bezeichnen und *ὠμόδροποι* die Jungfrauen, deren Blüthe vor jener Zeit gebrochen wird, ſo daß der Sinn wäre: beklagenswerthes Loos für Jungfrauen, als geſchändete dem Tode zu verfallen, d. i. von wüſter Feindesgier erſt geſchändet und dann noch dem Tode geopfert zu werden. Da es unmittelbar darauf heißt: *τὸν φθίμενον προλέγω*

βέλτερα τῶνδε πράσσειν, so ist nicht vom Sterben die Rede, denn wer die Todten im Gegensatz zu Lebenden glücklich preißt, denkt nicht daran, daß diese auch bald den Tod finden werden, sondern stellt ihr schlimmes Leben als Gegensatz des besseren Todes auf. Auch geht vorher κεχειρωμένας ἄγεσθαι νέας τε καὶ παλαιὰς Ἱππηδὸν πλοκάμων περιῤῥηγνυμένων φαρέων. Es ist also die Rede davon, daß Jungfrauen und alte Frauen Sclavinnen werden, und daß die Jungfrauen ihre πωλικὰ ἑδώλια vor der Vermählung verlassen müssen, was ein trauriger Gang aus dem Hause ist, weil sie als ὀμωΐδες καινοπήμονες die εὐνὰν αἰχμάλωτον ἀνδρὸς εὐτυχοῦντος dulden müssen, so daß ihre Hoffnung der Tod bleibt als der παγκλαύτων ἀλγέων ἐπιῤῥόθος. In so fern der Chor an sich zunächst denkt, meint er sich unter diesen unglücklichen Jungfrauen. ὠμόδροπος bedeutet erweislich keineswegs die geschändete Jungfrau, denn wenn sie reif ist, so macht sie die Art der Beraubung ihrer Jungfrauschaft nicht zu einer roh oder unreif gepflückten, wohl aber ist jede Jungfrau in einem gewissen Sinn ὠμή, bis sie der Liebe gepflogen, dann ist sie die reife Frau; denn da die Bestimmung des weiblichen Geschlechts ist, daß eine jede Frau werde, so ist sie als Jungfrau, als ἀδμής, noch in Beziehung auf den Zustand der Frau ὠμή oder rudis, wie Columella einen unbebauten Boden crudum solum nennt. Die ὠμόδροπα νόμιμα sind daher die gesetzliche Pflückung der Jungfrauschaft, d. i. die Vermählung, und nur ἀρτιτρόποις bleibt der Stein des Anstoßes, jedoch nicht für mich, da es nur von richtigem Charakter oder wohlgeartetem Wesen bedeutet, wie εὔτροπος von gutem Charakter oder Wesen, ἀρτι genommen wie in ἀρτίφρων u. a. m.

Ebend. V. 604 Well.:

γέροντα τὸν νοῦν, σάρκα δ' ἡβῶσαν φέρει.

Statt φέρει lesen mehrere Handschriften φύσει, welches der Scholiast durch λίαν erklärt und Blomfield aufnahm, obgleich die σὰρξ ἡβῶσα φύσει seltsam genug und die Construction noch seltsamer ist, weßhalb Wellauer, weil er nicht einsehen konnte, wie er sagt,

woher φύσει stammen könne, das kein Gloſſem zu ſein ſcheine, meinte, eher als φύσει könne man φύει ſetzen. Aber wegen φύσει, das nicht ſtehen kann, φέρει anzufechten und ein jenes vermittelndes Wort zu ſuchen, ſcheint unſtatthaft, da γέροντα τὸν νοῦν φέρει die Auslegung φύσει haben konnte, nämlich er hat einen greiſen Verſtand, nicht durch Alter ſondern durch Anlage, von Natur, denn von der Naturanlage wird grade φύσις geſagt. Rückte dieſe Erklärung durch Verſehen in den Text, ſo blieb keine andere Stelle dafür als die von φέρει, welches in manchen Handſchriften dadurch verdrängt ward. Bei der Gegenüberſtellung von γέρων νοῦς und ἠβῶσα σάρξ, die in einer Perſon vereinigt waren, war übrigens eine ſolche erläuternde Bemerkung, wie die angegebene, an ihrem Platz und kann nicht für ſeichter oder weniger paſſend gelten, wie manche Bemerkung der Scholiaſten.

Sophokles.

Oed. Col. V. 389 f. Hermann ſagt, Sophokles habe das nicht gut gemacht, daß nicht von Ismene in zuſammenhängender Rede erzählt werde, daß das ehemals dem Oedipus Geweißagte den Thebanern bekannt geworden ſei, denn da er den Oedipus die Ismene ausfragen laſſe, ſo müßten die Zuhörer etwas Neues erwarten, erführen aber bloß etwas, was Oedipus ſelbſt ſchon oben angegeben habe. Wenn ich nicht irre, ſo hat Lachmann in ſeiner verfehlten Abhandlung über den Oedipus auf Kolonos, welche ich vor Jahren geleſen habe und jetzt nicht nachſchlagen kann, dieſe Anſicht, deren Irrigkeit mir beim erſten Blick klar war, zurückgewieſen. Wunder jedoch hat ſie für die ſtudirende Jugend als wahr aufgenommen, weshalb ſch glaube, daß auf ihre Irrigkeit aufmerkſam zu machen ſei, weil es Unrecht iſt der Jugend unbegründete Beſchuldigungen über Handhabung der Kunſt gegen große Dichter vorzutragen. Ismene ſpricht nicht von dem ehemaligen dem Oedipus ertheilten Orakelſpruch, ſondern von einem neuen, welcher den Thebanern bei der durch Polynices und ſeine Verbündeten drohenden Gefahr gegeben worden war. Ismene ſagt deutlich τοῖς νῦν μαντεύμα-

σιν, was gar nicht auf den alten Orakelſpruch gehen kann, welcher ſagte, Oedipus werde Ruhe finden bei den Eumeniden und ſein Grab werde den Aufnehmenden Gewinn, den vertreibenden Thebanern Schaden bringen. Das neue Orakel handelte aber keineswegs davon, wo Oedipus Ruhe finden werde, ſondern lautete dahin, daß die Thebaner zu ihrer Rettung des Oedipus bedürften, ſo daß ſie ſich denſelben todt oder lebendig verſchaffen müßten, weshalb auch Kreon auszog ihn zur Heimath hinzulocken, wo man ihn an der Gränze feſthalten und eben daſelbſt nach dem Tode begraben wollte, weil man ihn als Schuldbefleckten nicht im Thebanerlande glaubte beſtatten zu dürfen.

K. Schwenck.

Ariſtophanes.

In dem Fragment aus den zweiten Thesmophoriazuſen des Ariſtophanes bei Bekker anecdd. I, p. 410, 16 (Fr. 300 Dind. 7 Bergk):

Καὶ κατ' Ἀγάθων' ἀντίθετον ἐξευρημένον

glaube ich daß *ἐξευρημένον* zu leſen ſei, vgl. Pers. sat. I, 85 sq.:

Pedius quid? crimina rasis
Librat in antithetis.

Bei Ariſtophanes mochte das Beiwort freilich noch eine andere Nebenbedeutung haben. Dieſelbe Verwechslung iſt in den Handſchriften auch Acharn. 119.

Otto Jahn.

Plutarch.

Ein Standbild des Marcellus im Tempel der Lindiſchen Athene trug nach Plut. Marcell. XXX., der aus Poſidonius ſchöpfte, die Inſchrift:

Οὗτός τοι Ῥώμης ὁ μέγας, ξένε, πατρίδος ἀστήρ,
Μάρκελλος κλεινῶν Κλαύδιος, ἐκ πατέρων,